

Einführung zum 4. So. d. österl. Busszeit /B – 10.3.24 WM – Thematische Fastenpredigt

Vor 400 Jahren haben unsere Vorfahren hier im Dreißigjährigen Krieg den Grundstein für diesen Kirchenbau gelegt. Seit fast 400 Jahren feiern Menschen wie Sie und ich hier Gottesdienst, hören Gottes Wort für ihr Leben.

In dieser österlichen Bußzeit wollen wir uns die Grundsteine unseres Christsein deutlich und bewusst machen:

- Gottes gutes Wort an mich in den Texten der Hl. Schrift
- Der Glaube an Gott, wie er sich in Jesus Christus zeigt
- Im Handeln als Christ Maß nehmen an Gottes Weisungen und Jesus Christus
- Heute lade ich Sie ein, sich auf Überlegungen zu Christsein und Kirche einzulassen: Ich bin Teil einer Gemeinschaft, die „dem Herrn gehört“

Die Mitte, der Grundstein überhaupt, ist Jesus. So möchte ich Ihnen noch eine Begebenheit von Davis Hauck mitgeben in diesen Gottesdienst und diese kommende Woche:

„In einer Zugfahrt saß ein Chinese neben mir. Ich frage ihn, was er da für ein Buch lese. Er sagt, die Bibel, er sei vor drei Jahren als Erwachsener zum Glauben an Jesus gekommen. Da war ich baff. „Was bewegt“, so fragte ich, „einen Chinesen, diesem Mann nachzufolgen?“ Er sagte, er lebe mit möglicher Repression, Ausgrenzung und Gefahr als Konsequenz. Aber die Kraft, die von ihm ausgehe, und der Frieden, den er gefunden habe, überschatteten alles... Er könne es sich nicht leisten, nicht an Jesus zu glauben.“

Und ich?

Predigt zum 4. So. d. österl. Busszeit /B – Les: Eph 2,4-10; Ev: Joh 3,14-21 - „Kann ich Christ sein ohne Kirche? - Kirche – Fundament unseres Christseins“ – 10.3.24 WM

Liebe Schwestern und Brüder

„Um zu glauben, brauch i koa Kirch!“ „Christ und guat sei kann i a ohne Kirch!“ Diese oder ähnliche Aussagen hören Sie, höre ich immer wieder, und die Argumentation scheint ja schlüssig zu sein. Viele der zigtausenden von Menschen, die ausgetreten sind, behaupten genau so, dass sie Christsein können ohne Kirche. Ob sie es dann wirklich sind und leben, steht auf einem anderen Blatt.

Kann ich Christ sein ohne Kirche?

Die Antwort lautet schlicht und einfach: Nein! ---- Natürlich kann ich Christsein ohne den Apparat Kirche, das kirchliche Gesetzbuch und manchem mehr, das sich in 2000 Jahren Kirchengeschichte entwickelt und angesammelt hat. Aber dass ich als Christ von der Lebensbotschaft Jesu, von ihm und seiner Vaterbeziehung weiß, habe ich der Kirche zu verdanken, dieser „Gemeinschaft der Glaubenden“, die nach Jesu Auferweckung und Heimkehr zum Vater (Himmelfahrt) seine Botschaft, seine Liebe zu den Menschen, seinen Tod und seine Auferstehung den Menschen verkündeten. Sie haben Menschen um sich gesammelt, die diese Botschaft zu leben versuchten, haben Jesu Worte, Taten, sein Leiden und Sterben aufgeschrieben und so die Brücke zwischen dem Leben Jesu und dem Leben als Christ in der Gemeinschaft der Kirche geschaffen. Das Wissen um Jesus, um seine frohe Botschaft und die Überlieferung in den Texten des Neuen Testaments ist Werk der jungen Kirche. Ohne sie wüsste ich nichts von Jesus! Also ist Christsein unabdingbar mit Kirche verbunden!

Nach und nach hat sich das Amt in der Kirche entwickelt, Liturgie, Regeln, Strukturen und vieles mehr sind entstanden, was für eine immer größere werdende Zahl an Christen und Gemeinden notwendig war. Da gab es Fehlentwicklungen, da sind Dinge entstanden, die neu im Blick auf das Evangelium zu überdenken wären. Überdeutlich spüren wir die Folgen zerstörerischer Dynamiken in unserer Kirche, sagt Bischof Michael Gerber (Fulda). Und deswegen muss Kirche sich immer wieder erneuern. Ein seit Jahrhunderten geltender Grundsatz in unserer Kirche lautet: „ecclesia semper reformanda- die Kirche ist eine immer zu erneuernde“. Und vermutlich schleppen wir vieles mit, was sich in ganz anderen Zeiten und Gegebenheiten entwickelt hat, oft belastend und nicht zielführend. „Tradition nämlich ist nicht Anbetung der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers.“ Ich glaube nicht, dass die 96 Prozent der Katholikinnen und Katholiken falsch liegen, wenn sie einen grundlegenden Reformbedarf in ihrer Kirche sehen. Schon Papst Paul VI. hat 1975 in seiner wichtigsten Enzyklika „Evangelii nuntiandi“ geschrieben: „Die Kirche erachtet es gewiss als bedeutend und dringlich, Strukturen zu schaffen, die menschlicher und gerechter sind, die die Rechte der Person mehr achten, weniger beengend und bedrückend sind.“ Viele mit mir leiden unter der rapiden Schwund in der Kirche. Prof. Benjamin Dahlke: Denn mit der Kirche dürfte sich zugleich das Christentum verflüchtigen, das Evangelium wird dann weniger hörbar sein. Für die Gesellschaft wäre das nicht gut, lenkt doch das Evangelium, die Botschaft Jesu, den Blick auf den Nächsten, auf die Freiheit und Würde jedes Menschen. Dass ich als Christ heute mit dieser wunderbaren

Botschaft Jesu leben kann, verdanke ich der Kirche, die diese Botschaft durch 2000 Jahre weitergetragen hat.

Im Lauf der Jahre ist auch eine wissenschaftliche Theologie (Lehre von Gott) entstanden, die viele strittige Fragen zu klären hatte. Auch hier gab es Fehlentwicklungen, dass z.B. die geistliche Vollmacht und weltliche Macht nicht immer auseinander gehalten wurden, ja sogar vermischt wurden, dass theologische Winkelzüge gemacht wurden, nur um das eigene System zu stützen, dass Strukturen und Aussagen so hingestellt wurden, als hätte das alles Jesus so angeordnet. Wir brauchen die Theologie auch heute, dass sie sich mit den Texten der Hl. Schrift auseinandersetzt und die Botschaft ins Heute, in unserer Leben übersetzt. "Denn wer hilft dir denn aus der ertötenden Nichtigkeit des Lebens?" (Lou-Andreas-Salome, Im Kampf um Gott) Wir brauchen diese frohe Botschaft, die Lebensweisungen Jesu heute mehr denn je. Glaube hat immer mit Vertrauen zu tun, mit einem Wagnis, einem Sprung. Es ist wie mit der Liebe. Es gibt keine Garantie, dass mein Glaube, dass Liebe „hält“: Glaube muss immer etwas prozesshaftes bleiben, um als tragende Kraft meines Lebens mitzugehen. Kirche war früher sehr bevormundend, die alten Menschen können ein Lied davon singen, oft unmenschlich. Diese Zeiten sind vorbei. Denken ist nicht verboten in der Kirche, den Verstand muss ich nicht an der Kirchentür angeben. Ganz im Gegenteil! Deswegen fordert der 1.Petrusbrief Sie und mich auf: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt.“ Und P. Manfred Hösl nannte die Kirche, die Gemeinschaft der Glaubenden eine „GmbH – eine Gesellschaft mit begründeter Hoffnung.“ Mein Glaube muss verstandesmäßig redlich und argumentativ belastbar sein. Glaube und Vernunft schließen einander nicht aus, sondern ergänzen sich.

Jetzt könnte jemand meinen, wir, die kleine Gemeinde von Weilheim reicht, wir genügen uns schon. Aber Christsein drängt auf Gemeinschaft und aus der Christusbeziehung entsteht Kirche als Heilsgemeinschaft, katholisch, d.h. umfassend, weltumspannend. Denn es ist eine Botschaft des Lebens und der Freiheit für alle Menschen, eine Solidargemeinschaft. Und wenn diese Solidargemeinschaft durch die geringer werdende Zahl von Kirchenmitgliedern und damit Kirchensteuerzahler viel kleiner wird, wird sich auch unsere Gesellschaft grundlegend verändern. Nicht nur, dass viele Einrichtungen der Kirche -Kindergärten, Krankenhäuser, Alten- Pflege- und Behinderteneinrichtungen, Beratungsstellen- nicht mehr zu finanzieren sind, wie viele wertvolle ehrenamtliche Dienst werden wegfallen!? Ich glaube, dass das viele nicht im Blick haben.

Ich stimme Stephan Langer zu: „Ich glaube nicht, dass ‚die Sache Jesu‘ dauerhaft weitergeht, wenn sich keine(r) wirklich in die Pflicht genommen fühlt“. Ohne Kirche, ohne

Menschen, die diese Botschaft des Lebens weitergesagt, überliefert haben und für die Verkündigung sogar mit ihrem Leben eingestanden sind, könnte ich nicht Christ sein. Ich bin froh und dankbar, von dieser Botschaft zu wissen und aus dieser Botschaft leben zu dürfen.

Kanon:

Herr, erwecke deine Kirche, und fange bei mir an

Herr, Bau deine Gemeinde, und fange bei mir an

3x

Kommunionmeditation:

Kirche – wie eine Radspur in der Wüste

Wüste, Sand, so weit das Auge reicht!

Wo geht es weiter, um sich nicht in der Endlosigkeit zu verirren?

Wie viele meiner Lebenssituation gleichen dem?

Da – Radspuren im Sand!

Wenn ich ihnen folge, führen sie mich durch und aus der Wüste zum Ziel.

Kirche – Gemeinschaft der Glaubenden,

 sie zeichnet Fahrspuren vor

 seit 2000 Jahre durch die Geschichte und Zeit

 bis heute

 gegen die Unsicherheit

 gegen die Orientierungslosigkeit

 ausgerichtet auf das Ziel, auf Jesus, der in ihr lebt

Kirche – Fahrspuren,

- die zum Ziel führen

- an denen ich mich orientieren kann

Am Ende der Spuren das Ziel: DU